

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 126.

Sonntag den 6. Mai.

1855.

Bekanntmachung.

Es soll das in dem im Salzgäßchen allhier unterm Stockhause befindliche, seither von den Herren Peter Hendrichs & Graß innegehabte Gewölbe nebst Wohnungsräumen im Ganzen oder auch einzeln von Ablauf gegenwärtiger Ostermesse ab an den Meistbietenden, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten und jeder sonstigen Verfügung, vermiethet werden.

Mietlustige haben sich daher

den 7. Mai d. J.

Vormittags um 11 Uhr auf hiesigem Rathhause bei der Rathsstube zu melden, ihre Gebote zu thun, sodann aber weiterer Resolution sich zu gewärtigen.

Leipzig, den 23 April 1855.

Des Raths der Stadt Leipzig Finanz-Deputation.

Landtagsmittheilungen.

21. Sitzung der ersten und 44. Sitzung der zweiten Kammer am 4. Mai.

Die erste Kammer hat heute den Entwurf eines Expropriationsgesetzes für die Chemnitz-Zwickauer und die Zwickau-Schwarzenberger Eisenbahnverbindung in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der zweiten Kammer genehmigt.

In der zweiten Kammer wurde die Berathung des Ausgabebudgets für das Militairdepartement begonnen (für dieses Departement werden jährlich 2,038,168 Thlr. etatsmäßig und 14,298 Thlr. transitivisch, zusammen 119,049 Thlr. mehr, als in der letzten Periode bewilligt war, postulirt) und bei der allgemeinen Debatte folgender Antrag an die Staatsregierung zu richten beschlossen: Dieselbe wolle, in so fern Ruhe und Frieden fortzudauern, mithin die inneren und äußeren Verhältnisse es gestatten, der nächsten Ständeversammlung einen Gesetzentwurf vorlegen, wodurch die Erfüllung der Militairpflicht in Sachsen neu geregelt und ein den Umständen entsprechendes vermindertes Militairbudget erzielt wird. (Dr. J.)

Stadttheater.

Die zweite Rolle, welche Fräulein Franziska Berg bei ihrem hiesigen Gastspiel gab, war die der Frau von Oldenbarneveldt in dem Trauerspiel „Das Haus des Barneveldt“ von Franz Dingelstedt. Obwohl nicht umfangreich, ist diese Rolle doch äußerst interessant und für die Darstellerin dankbar; es ist ein edelartiger Frauen-Charakter — ähnlich den in ihrer Tugend und Größe bewundernswürdigen römischen Matronen — welchen der Dichter hier vorführt. Dingelstedt hat diese Figur mit besonderer Vorliebe ausgearbeitet und alle die einzelnen Züge des Charakters mit eben so viel geistreicher Schärfe, als poetischem Talent hervorgehoben und in das entsprechende Licht gestellt. Frau von Oldenbarneveldt ist als die Hauptperson des Stückes, als die Adlerin des Ganzen zu betrachten: sie leitet das Trauerspiel ein und entwickelt in den eigensendenden Scenen des ersten Actes ihren Charakter schon so vollständig, daß das Interesse für sie während des ganzen Verlaufes der Handlung nicht schwinden kann, trotzdem sie in den drei folgenden Acten nur ein Mal auf der Bühne erscheint, um als guter Genius des Hauses den verirrtten Sohn zu warnen und ihn auf den rechten Weg zurückzuführen. In eben der Weise, wie sie die Opposition vermittelt, schließt sie das Ganze im fünften Acte ab — sie bleibt allein in dem Hause zurück, jedoch in dem Bewußtsein ihrer Tugend als Bürgerin und Hausfrau ungebogen von dem von ihr dennoch tief empfundenen Schmerz

um den Verlust des Satten und der Kinder. — Zur vollendeten Wiedergabe eines solchen hochtragischen Charakters gehören eine großartige Auffassung und eine hohe Meisterchaft im dramatischen Ausdruck, wie sie von einer Künstlerin von dem Range des Fräulein Franziska Berg nur zu erwarten standen. Es war auch diese Gestaltung der berühmten Gastin eine gewaltige, Ehrfurcht gebietende und zugleich vermöge ihrer Naturwahrheit gewinnende und das tiefste Mitgefühl erregende. Den kleinsten Zug in dem Charakter, jede Regung des Herzens brachte Fräulein Franziska Berg mit äußerster psychologischer Schärfe zur Anschauung, und dies in einer bei dramatischen Künstlern selten zu findenden Vollkommenheit und Verschmelzung mit dem Ganzen. Sehr wünschenswerth wäre es, wenn die berühmte Darstellerin zu ihrer dritten Gastrolle ein classisches Trauerspiel wählen wollte. Diese höchste Sphäre der dramatischen Kunst ist das eigentlichste Element für ein so großes Talent, die Verkörperung der erhabenen Gestalten unserer deutschen Heroen der Tragödie oder derer des größten Dichters Englands die würdigste Aufgabe für eine Künstlerin, wie die Gastin. — Auch bei Besprechung dieser Aufführung kann Referent über die meisten der in Hauptpartien Mitwirkenden nur Vortheilhafteres sagen, wie auch das Trauerspiel im Ensemble recht brav gegeben ward. Vor Allem gebührt Herrn Karlowa als Wilhelm Barneveldt, Herrn Stürmer als Moriz von Nassau, Herrn Pauli als Statius und Fräulein Door als Walburg Anerkennung; doch kann ich nicht umhin, Herrn Karlowa auf eine entsprechende Eintheilung und Verwendung des Athems beim Sprechen in leidenschaftlichen Scenen aufmerksam zu machen. Das laute, fast keuchende Athemholen zwischen den einzelnen Sätzen und Worten beeinträchtigte seine übrigens sehr tüchtige Leistung oft nicht wenig. Das Organ des jungen talentvollen Darstellers erscheint mir übrigens so kräftig und gesund, daß ich jeden Fehler beim Sprechen nur für unschöne Angewohnheit, nicht für eine durch Schwäche bedingte Nothwendigkeit halten kann. — Neu besetzt war die Rolle des Kahner Barneveldt. Herr Leuchert, der sie diesmal gab, schien nicht ganz fest zu sein und konnte daher auch den schönen Charakter weniger zur Geltung bringen. — Von den Darstellern der kleineren Partien ist namentlich des Herrn Ladey zu gedenken, der den Malaten Siad in Wasse und Spiel sehr charakteristisch wiedergab, eben so wie des Herrn Behr als Jaassen.

Leider mußte auch Fräulein Franziska Berg vor leeren, und zwar vor ungewöhnlich leeren Bänken und vor einem ziemlich kaltem Auditorium spielen. Was eigentlich das fremde Publicum noch in das Theater locken kann, bleibt nach den verschiedenartigen Versuchen, welche die Direction in dieser Messe gemacht hat, wirklich ein Räthsel: das Schauspiel und die große Oper machen nichts — selbst mit berühmten und bedeutenden Gästen — das